

Besuch bei den Echsenmenschen

Wer in Wien Schlange, Gecko oder Papagei halten will, braucht seit heuer einen **Führerschein**. Erreicht die Stadt damit die richtigen Leute?

REPORTAGE: KATHARINA KROPSHOFER, FOTO: CHRISTOPHER MAVRIĆ



Der Grüne Leguan Isidor lebt in einer Pflegestation für abgegebene Reptilien und wird gerne am Kopf gekraut

Fortsetzung nächste Seite



Wir müssen vom Klischee weg, dass der Papagei auf der Schulter sitzt und unterhält

NADJA ZIEGLER, ARGE PAPAGEIENSCHUTZ

Zwischen Noodles und Jugendbett hat nur eine Glasvitrine Platz. Aber Annika wollte es so: Vor einer Woche hat sich ihr Wunsch erfüllt und Noodles, ein 60 Zentimeter langes Königspythonmännchen, zog in ihr Kinderzimmer im 22. Bezirk ein.

Alles begann in einer Alligatorfarm in Florida. Annikas Familie war auf Urlaub, die Betreiber drückten ihnen kleine Krokodile und Pythons in die Hand. Samtig und warm habe sich die Schlange angefühlt, sagt die 16-jährige Annika, ruhig sei sie über ihre Arme geglitten. Selbst ihre Mutter fand die Schlange entzückend. Aber einmal pro Woche tiefgefrorene Mäuse verfüttern? Die Vorstellung war der Mutter zu grausig.

Annika begann über Terrariengrößen und giftige Zierpflanzen zu lesen, lernte auf Youtube, dass kleine Kornnattern viel klettern und deshalb Platz brauchen. Und schließlich, nach drei Jahren, gab ihre Mutter nach. „Ich habe einfach gemerkt, dass der Wunsch nach einer Schlange nicht nur eine Teenagerlaune ist.“ Nun sitzen Mutter und Tochter – ohne Noodles – in einem Seminarraum der alten WU in der Spittelau und lernen an diesem Samstag gemeinsam mit acht weiteren Kursteilnehmern über artgerechte Reptilien- und Amphibienhaltung.

Wer ein Wildtier halten will, muss seit 1. Jänner 2023 einen Sachkundenachweis vorlegen. Die MA 60, die Magistratsabteilung Veterinäramt und Tierschutz, kontrolliert

das Zeugnis bei der verpflichtenden Registrierung des Tieres. Wer keines hat, riskiert eine Strafe von bis zu 3750 Euro.

Vier Stunden und 40 Euro kostet die Fortbildung. Kursleiter wie Gerhard Egretzberger erklären Gesetze hinsichtlich Terrariengröße, die Wahl der richtigen UV-Lampe und plaudern aus 40 Jahren als „Terrarianer“. Mit zehn Jahren bekam der ehemalige Nachrichtentechniker seine erste Schildkröte, später baute er Haus und Garten seiner Leidenschaft entsprechend um.

Heute sitzt er im Beirat der Österreichischen Gesellschaft für Herpetologie (Amphibien- und Reptilienkunde) und sagt Sätze wie: „Natürlich kann ich eine Griechische Landschildkröte streicheln, eine Bartagame auf die Hand setzen, aber den Tieren gefällt das gar nicht so gut.“

Schon die alten Ägypter sollen Krokodile als Haustiere gehalten haben. 1797 erklärte der Forstwissenschaftler Johann Matthäus Bechstein in seinem Buch „Naturgeschichte und Stubenthier“, welche Tiere unter welchen Bedingungen zuhause gehalten werden können. Zoos und Tiergärten folgten, nachdem Seefahrer wilde Reptilien aus anderen Kontinenten nach Europa schifften.

Später der Boom der 90er-Jahre, als Zubehör erschwinglicher wurde. Auch in Wien existiert die Subkultur von Menschen mit einer Faszination für das, wovor sich ande-



Kornnattern (oben) und Königspythons gehören zu den Einsteigermodellen. Als Partygag taugen sie aber nicht

Nadja Ziegler (links) ist Präsidentin der ARGE Papageienschutz, die mehr als 100 Vögel betreut. Sie wünscht sich mehr Adoption – etwa von Nasi

FOTOS:
CHRISTOPHER
MAVRIC

re ekeln. Mit Boas posieren sie auf Instagram, als Futter züchten sie Heuschrecken und Maden. Doch nicht alle kümmern sich gleich gut um die extravaganten Haustiere.

Als eine 1,6 Meter lange Albino-Netzpython einen Grazer Pensionisten am Toilettengang in die Genitalien zwickte, machte das 2021 weltweit Schlagzeilen. Im September 2021 dann sechs exotische Schlangen, die innerhalb von zwei Wochen in Wien gefunden wurden.

An sich müssen Wiener melden, wenn sie privat ein Wildtier halten wollen – darunter Reptilien- und Amphibienarten, oder Papageienvögel mit wenigen Ausnahmen. Doch sie tun es nicht immer. Zehn Prozent, schätzt Jeff Schreiner, der sich als Tierarzt auch um die Tiere des Hauses des Meeres kümmert, hätten ihre Tiere registriert. Woher er das wisse? „Ich frage alle meine Kunden.“

Mit dem neuen Exotenführerschein will die Stadt einen Meilenstein für den Tierschutz erreicht haben: Viele Tiere würden ihr Dasein in stillem Leid fristen, sagte der zuständige Stadtrat Jürgen Czernohorszky (SPÖ) bei der Präsentation. Schon für zwölf Hunderassen hatte Wien 2010 als Erstes einen Führerschein verlangt, auch die Regeln für Reptilienfans sind hier strenger, Giftschlangen zu halten etwa ist verboten.

„Wenn ich das Bedürfnis habe, ein Tier zu streicheln, sollte ich mir keine Schlange

zulegen“, sagt die Tierschutzombudsfrau der Stadt Wien, Eva Persy. „Und wenn ich das vor dem Kauf nicht weiß, kann das dramatisch für Tier und Mensch enden.“ Schon 2005 forderten Tierschutzorganisationen deshalb einen bundesweiten Nachweis.

Im November 2020 schrieb die rot-pinke Stadtregierung dann ins Regierungsprogramm: „Immer mehr exotische Wildtiere werden in Wien ausgesetzt bzw. unter schlechten Bedingungen gehalten.“ Außerdem könnten Reptilien Krankheitserreger auf Menschen übertragen, Salmonellen etwa. Der Tierschutz in Form verpflichtender Kurse kam also unter dem Mantel des Menschenschutzes. Bis Ende des Jahres will das zuständige Sozialministerium solche Nachweise in ganz Österreich nach Wiener Vorbild einführen.

Im Kursraum der alten WU sitzt Anika neben ihrer Mutter, zwei junge Frauen machen Notizen, die anderen blicken starr auf die Leinwand. Die Kursteilnehmer heute hatten schon vor dem Stichtag Exoten zuhause, müssten den Kurs also gar nicht belegen. Trotzdem sitzen sie brav in den Schulbankreihen. Corinna, Janina und Nora zum Beispiel machen die Reptilienkunde zum „Mädlstag“. Mit McDonalds-Sackerl und Monster Energy Drinks sind die strebsamen Tierliebhaberinnen angereist und zählen in Summe ihre Haustiere auf.

Eine Schildkröte, 16 Vogelspinnen, eine Gespensterschrecke, zehn Stabheuschrecken, zwei Leopardengeckos – Hunde und Katzen nicht mitgezählt. Wer Vogelspinnen hält, scheint es nicht mehr weit zur Boa zu haben. Und Nora muss schließlich ein leeres Terrarium füllen, Janina hat bereits Leopardengeckos adoptiert. Nach einer Trennung hatte eine Frau sie einfach in den Garten gestellt und gewartet, dass ihr Exmann sie abholt. Eine Freundin vermittelte sie an Janina: „Den meisten Leuten ist nicht bewusst, wie viel Arbeit und Kosten das verursacht“, sagt sie. Viel Neues hätten die drei heute nicht gelernt.

Doch was ist mit jenen, die ihre Tiere spontan kaufen, sie nie registrieren? Erreicht die neue Pflichtübung die Richtigkeit? „Die Leute hier gehören nicht zu den schwarzen Schafen“, sagt Kursleiter Egretzer. Er hofft auf die Unentschlossenen, auf jene, die kommen, bevor sie ein Tier kaufen. Erlaubt der Mietvertrag Tierhaltung? Hat das Terrarium den richtigen Boden? Und wissen eh alle, dass eine Boa constrictor 20 Jahre alt werden kann? Wer diese Fragen im Kurs hört, überlegt sich den Kauf vielleicht; oder adoptiert ein Tier.

So würde es sich Judith Kastenmeier wünschen. In ihrem ersten Leben arbeitete die Frau in der Kunstbranche, in ihrem zweiten kraut sie dem grünen Leguan Isidor den Kopf. „Bist mein Bestes! Freilich!“ Verschmüsst drückt sich die Vier-Kilo-Echse an ihre Hand, schließt genussvoll die Augen. „Leguane sind wie Hunde“, sagt Kastenmeier. In guter Haltung würden sie stubenrein, verständigen Kommandos. Isidor kommt auf Befehl zum Füttern.

Die Tierpflegerin schwitzt nicht, trotz 30 Grad und hoher Luftfeuchtigkeit. Der Blaue Kreis, die Zoologische Gesellschaft Österreichs für Tier- und Artenschutz, eröffnete bereits 1992 eine Pflegestation für beschlagnahmte und ausgesetzte Reptilien im sechsten Stock des Haus des Meeres.

Dass nach Corona und Energiekrise noch weniger Förderungen am Konto des Vereins übrigbleiben, beweisen Glasscheiben mit Sprüngen, 60 der Tiere in einem Zimmer. „Ich versuche, auf kleinstem Raum Le-

bensqualität zu schaffen.“ Denn die hatten viele der reptiloiden Bewohner zuvor nicht.

Schon um 50 Euro könne man einen Grünen Leguan erwerben. Mit Terrarium, Zubehör und Tierarztkosten komme man aber schnell auf 4000 Euro. „Es sind immer die Klassiker, die bei mir landen“, sagt Kastenmeier und greift zur Kühlschränktür. Die Maden für die Bartagamen (neben Königspython, Kornnatter und Boa eines der Anfängertiere) reicht sie per langer Pinzette.

Traumatisierte Kornnattern, die mit zu Partys genommen werden. Bartagamen, die der Amtstierarzt dehydriert als „braune Lappen“ vorbeibringt. Leguane, spontan aus dem Spanienurlaub mitgebracht. „Ein Leguan im Hormonhoch kann schon mal ungemütlich werden. Und dann kommen

mich unterhält, und wenn ich nicht zuhause bin, sitzt er wie ein Blumenstock im Käfig“, sagt Ziegler. Auch sie leitet Kurse für den Sachkundenachweis, Thema artgerechte Haltung, zeigt auf einen Käfig im unteren Stock. 15 Quadratmeter, drei Meter Höhe: Das sei angemessen für zwei Aras, jenen farbigen, majestätischen Papageien. Wer in Wien hätte schon so viel Platz?

Es mag ein Klischee sein, aber trotzdem haben viele Exotenhalter einiges gemeinsam: Im Kurs für Reptilienhaltung sitzen viele mit gefärbten Haaren, durchstochener Haut. Leonie Kondert würde Reptilientierhalter als „introvertiert“, „nerdig“ beschreiben. Das habe auch sein Gutes: Den Hang, sich intensiv mit einer Sache zu beschäftigen.

In die Praxis im ersten Bezirk kommen Patienten mit Pilzinfektion oder Legenot. Wer erkennen will, dass es seiner Schlange oder seinem Papagei schlecht geht, braucht Feingefühl, achtet auf Schuppen oder Gefieder und Gewichtsschwankungen. „Der perfekte Exotenhalter hat Hingabe, liest gerne Fachliteratur und hat keine finanziellen Einschränkungen“, meint die Tierärztin.


Sie kennt auch das andere Extrem: „Es kamen Leute zu mir, die das Tier einschläfern lassen wollten, weil das billiger war als die tierärztliche Behandlung.“ Die Tierärztin spricht von ihrer Erfahrung in einer Praxis in der Nähe eines großen Zoofachhandels – einer Quelle des Problems: Wer spontan um 20 Euro einen Gecko kauft und vom Händler nicht ordentlich informiert wird, schluckt vermutlich über Tierarztkosten jenseits der 100 Euro. Solche Tiere schlagen dann im Haus des Meeres oder im Papageienschutzzentrum auf.

Der Sachkundenachweis bietet also jene Halter zu Tisch, die sich eh schon auskennen. Tierpflegerin Kastenmeier glaubt, dass sich die Lage der Tiere sogar verschlechtern könnte: „Verbote treiben die Leute in die Illegalität.“ Dasselbe sei schon einmal passiert: Als die Bundesregierung im April 2016 Reptilienmessen verbot, wichen Interessierte ins Umland aus. „Davor sind die Veterinäre einfach durchgespaziert und haben geschaut, dass alles rechtens ist.“

Auch der Exotentierarzt Jeff Schreiner denkt, dass der Nachweis manches verschlechtern könnte: „Der Kauf wird sich weiter ins Internet und Ausland verschieben.“ Noch weniger Kontrolle gäbe es dann, noch schwieriger sei es, Halter zu finden, die abgegebene Tiere adoptieren wollen.

Was laut Experten etwas bringen könnte: Den Nachweis nicht erst bei der Registrierung, sondern bereits bei der Anschaffung zu verlangen. Man hätte auf den Kauf keinen Einfluss, meint die Leiterin des Veterinäramtes der Stadt. Die Zoofachgeschäfte selbst sind schon mit dem jetzigen Entwurf unglücklich, weil der Gesetzgeber hier „vorausgreife“. Über artgerechte Haltung belehren sie schließlich bereits per Infoblatt.

Vielleicht erreicht der Sachkundennachweis nicht alle Wildtierhalter. Vielleicht weichen manche der neuen Regelung erst recht aus. Trotzdem gibt es die vielen, die sich an einem Samstagvormittag freiwillig in Reptilienkurse setzen. Oder auf Facebook Tipps für die besten Futtermittel austauschen. So wie nicht über gelandete Flugzeuge berichtet wird, gibt es kaum Meldungen über artgerechte Reptilienhaltung.

„Tierhaltung ist immer eine gewisse Form von Egoismus“, sagt die Tierpflegerin Judith Kastenmeier. Das gelte auch für einsame Hunde- und Katzenbesitzer. „Aber ein Reptil belästigt wenigstens keine Nachbarn.“ Wenn alles gutgeht. 

Die älteste Patientin in Konderts Tierarztpraxis ist Susi: Eine 70-jährige Landschildkröte



Der perfekte Exotenhalter hat Hingabe, liest Fachliteratur und hat keine finanzielle Einschränkung

**TIERÄRZTIN
LEONIE
KONDEKT**

Exotenhaltung in Wien

Wer ein Reptil, eine Amphibie oder einen Papagei halten will, muss das Tier bei der MA 60 registrieren. Seit 1. Jänner 2023 muss zusätzlich ein Sachkundenachweis eingereicht werden. Den bekommt man, wenn man einen vierstündigen Kurs zu artgerechter Haltung absolviert hat

die Anrufe, „Hilfe, mein Leguan lässt mich nicht mehr in die Wohnung!“ Selbst wenn sie einen ihrer Schützlinge loswird, einen neuen Halter findet, hat sie zwei Tage später wieder neue Tiere hier.

2561 Wildtierhalter registrierte die MA 60 bis Ende September 2022 in Wien. Ende des Jahres (also vor der Frist für den Sachkundenachweis) kamen noch etliche Nachmeldungen. Wie viele Wildtiere nun wirklich in den Wiener Wohnungen leben, weiß keiner so genau. Was fasziniert die Menschen so daran, ein schuppiges oder fedriges, ganz und gar fremdes Wesen im Wohnzimmer zu halten?

Nadja Ziegler nennt die Vorliebe „Pippi-Langstrumpf-Fantasie“, also die Vorstellung, sie als ständiger Kumpel zur Seite zu haben. In den Räumen der ARGE Papageienschutz (Ziegler ist Präsidentin) kreischt und brabbelt es. „Hallo! Hallo!!!!“, ruft Nasi, ein einbeiniger Nasenkakadu, den manchmal der Wahnsinn packt. Statt Weibchen seiner eigenen Art liebt Nasi Blau-stirnamazonen, mischte sich in eine fremde Beziehung ein und büßte mit seinem Fuß.

Papageien, die wie Nasi vom Amtstierarzt hierher gebracht wurden; Vögel, die in einem zu engen Käfig oder als Kindersatz gehalten wurden; Aras, die sich selbst rupfen: Nadja Ziegler kennt all ihre Vögel – samt ihren Vögeln. 100 bis 150 Tiere betreuen sie und ihre 14 Mitarbeiter im ehemaligen Biologiezentrum am Althangrund.

Knapp die Hälfte aller Papageienarten ist vom Aussterben bedroht. Auch, weil Schmuggler Millionen damit machen. Heute ist der Handel mit geschützten Arten verboten, nur wenige Zuchtstationen weltweit haben Lizenzen. Und mittlerweile tragen viele Züchter auch zum Artenschutz bei, indem sie geschützte Arten – von Gecko bis Sittich – nachzichten. Ginge es nach Ziegler, wäre die Haltung von Kakadus und Aras in Privatbesitz trotzdem verboten.

„Wir müssen vom Klischee weg, dass der Papagei auf der Schulter sitzt und